Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 32

Artikel: Frauenkreuzzug [Fortsetzung]

Autor: Ammers-Küller, Jo von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mauen ROMAN VON JO VAN AMMERS-KÜLLER AB BREMEN AB GELEGE BREMEN AL GELEGE BREMEN

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher er-schienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

nacngeliefert. Bisheriger Inhalt: Louis Coornvelt, Redakteur eines kleinen sozialistischen Blattes in Kapstadt, schickt seine junger Tochter Joyce zu seiner Schwester Clara nach Holland, um ihr dort eine ordentliche Mädchenerziehung nach neuzeitlichen Grundsätzen angedeihen zu lassen. Joyce ist ein überempfindliches Kind mit einer starken Abneigung gegen alles Unschöne und besitzt als Folge eine nie gestillte Schönheitssehnsucht.

DRITTES KAPITEL

ondon! Joyce sieht die Riesenstadt zum erstenmal um die Nachmittagszeit im Frühherbst 1908. durchsichtiger silbriger Staubnebel hängt der Stadt und zahllose Lichter glitzern wie Goldperlen über grauen Schleiern. Altersgrau und finster stehen große hohe Gebäude zu beiden Seiten glatter Straßen und Plätze; einzelne Flächen und Profile sind seltsam stechend weiß, als ob Rauhreif auf ihnen läge oder als ob sie mit unendlicher Sorgfalt abgebürstet seien. Und zwischen diesen kalten Farben der ruhigen Dinge herrscht ein be-wegtes Rot. Die Straßen sind voll von zahllosen Omnibussen, die schwer und plump und zugleich erstaunlich behende wie ein endloser Zug drohender, aber fest im Zaum gehaltener Tiere vorbeieilen.

Sie hört ein leises und regelmäßiges Aufschlagen unzählbarer Pferdehufe auf hölzernem Pflaster. Kleine Hansoms schlüpfen wie schnelle hochflüssige Insekten zwischen schweren langsamen Schleppwagen durch. Und wo man noch ein freies Plätzchen vermuten könnte, brummen und hämmern die Automobile, die ungewohnten wunderlichen Fahrzeuge, seltsam und furchterregend mit einem Maine am Steuer, der sich schüttelt als wäre er von einem unbekannten Nervenleiden befallen, zugleich aber ernst bleibt als Lenker von Pferden, die Keiner sieht.

Auch die breiten Bürgersteige sind voll, übervoll. Energisch vorwärtseilende Männer mit glatt-rasierten scharf geschnittenen Gesichtern unter hohen Hüten, Frauen, deren Kopfbedeckungen bekränzten Wagenrädern gleichen, Frauen, die ihre weiten Schleppröcke mit einer anmutigen Armbewegung über Kaskaden schaumiger Spitzen hoch heben. Ganze Geschwader sich vorstoßender, zusammenklebender und dann wieder auseinander rieselnder Menschen. Ein schweres ununterbrochenes heftiges und dennoch gedämpftes Geräusch erklingt durch die geschäftige aufgestaute Menge, unendlich anders als in den Straßen Hollands, wo Karren über Steinpflaster rasseln, Männer hinter diesen Karren schreien, Hunde bellen, Klingeln schrillen und man doch das Zwitschern der Vögel in den Bäumen hört.

In Holland riecht es nach dem stehenden Wasser der Grachten, nach Farbe, Seifenschaum und Aepfeln, in London nach Pferdemist, Karbol, Rauch und Benzin. Aus der Dämmerung, dem Gewimmel, dem Nebel dieses Herbstabends entwickelt sich eine schwere, beengende Atmosphäre, die sich gleich einer mächtigen Hand auf die Kehle legt, so daß man gerade genug atmen kann, um nicht zu ersticken.

Unter der hohen und bereits düsteren Wölbung der Victoria-Station wartete ein alter Herr mit grauem Zylinder in hellem ausgezeichnet geschnittenem Ueberzieher. Hinter ihm stand ein Livree bedienter, der in seiner weißbehandschuhten Lin-ken absichtsvoll und auffällig ein großes Taschentuch hielt. Joyce kam schnell auf ihren Verwandten zu, der sie zuerst nicht bemerkte. Als sie seinen Namen aussprach, erwiderte er ein wenig erschrocken: «Miß Coornvelt from Leiden, is that you?» Wodurch ihre heftige beengende Verlegen-heit nicht geringer wurde. Aber als er ihre Hand schüttelte und sie gutmütig anlachte, fand sie die Familienzüge der älteren Leidener Anverwandten wieder, wenngleich der alte Engländer, den sie vor sich sah, ihr wie ein großer Herr vorkam im Ver-gleich zu der mehr als bequemen Eleganz der holländischen Fabrikbesitzer.

Der livrierte Diener nahm dem Gepäckträger den rohrgeflochtenen Koffer, die altmodische Handtasche, drei Kartonschachteln und das Schirm-futteral ab. Alles brachte er in einem Gefährt unter, das von Joyce mit einer Mischung von Schrecken und Entzücken als ein Automobil erkannt wurde. Dort saß wartend, kerzengrade, unbeweglich ein zweiter dienstbarer Geist in derselben bronzegoldenen Livree.

Sie hatte den bangen und ganz aus dem Häus chen geratenen Lancelot kurz an der Leine und dicht an ihren Fersen gehalten. Jetzt nahm sie ihn in die Arme, um ihn in das bereits verdächtig mit seinem Motor rasselnde Gefährt zu heben, wobei ihr ein rascher und versteckter aber jedenfalls versteckter aber jedenfalls versteckter aber gedenfalls versteckter gnügt spottender Blick der beiden Bedienten nicht entging. Galt er ihr oder Lancelot? Ihr Gastfreund bemerkte: «So, das ist also der berühmte Hund? Es hat mich allerhand Laufereien gekostet, bis ich die Einfuhrerlaubnis für dieses Weltwunder be-kam.» — Was er ihr noch sagte, als er ihr beim Erklimmen der hohen Trittschwelle des Gefährts half, konnte sie beim besten Willen nicht verstehen. da das Automobil sich mit einer gewaltigen Anspannung seines sinnreichen aber etwas geräusch-vollen Mechanismus in Bewegung setzte. Jeden-falls war der neue Anverwandte — sagte sich Joyce, während sie neben ihm auf dem breiten Ledersitz, den in Todesangst zitternden Hund Ledersitz, den im Toussangst zuterhuen intime steif in ihre Arme gedrückt, Platz nahm — von Kopf bis zu Fuß ein Landedelmann wie er in den englischen Romanen steht! Sein frisches Gesicht, das von Wetter und Wind erzählte, sein Spazier-stock mit dem goldenen Knopf blieben in dem schüttelnden und brummenden Fuhrwerk genau so unbeweglich als säße er in einer Droschke. Während sie, die zum erstenmal in ihrem Leben eine Autofahrt mitmachte, bei jeder Biegung oder Kehre von der Furcht ergriffen wurde, sie würde samt Lancelot von der Bank emporgeschleudert werden und durch den aufgerissenen Schlag auf das Pflaster fliegen.

Trotz des rasselnden Motorgeräusches bemühte sich der alte Herr wohlwollend und freundlich, mit der jungen Nichte eine Unterhaltung anzuknüpfen. Sein seltsames Holländisch, das reich mit engli-Sein seltsames Holländisch, das reich mit englischen Ausdrücken durchsetzt war, weckte bei ihr die wehmütige Erinnerung an ihre Mutter, die ebenfalls solch eine merkwürdige Mischung zweier Sprachen gesprochen hatte. Er stellte allerhand Fragen über die Mitglieder der zahlreichen Familie, Männer und Frauen, die er in seiner Jugend gekannt, doch später nie wiedergesehen hatte. Ueber die meisten sprach er mit herablassendem Spott; nur ihres Vaters Louis Coornvelt, des Sozialisten, erinnerte er sich mit begeisterter Bewunderung.

Das Auto fuhr in einer Kette der verschiedensten Gefährte durch immer wieder andere volle breite Straßen, über weite Plätze, auf deren glattem Pflaster sich die Lichter großer blauweißer Lampen spiegelten. Der alte Herr sprach Namen aus, die Joyce aus dem eifrig während der letzten

Wochen durchstudierten Reisehandbuch wohlbekannt waren: Victoriastreet, Westminster Abbey, Parlament Square... auch erklärte er, warum seine Frau und seine Töchter nicht mit zum Bahnhof gekommen wären — doch wurden ihr seine Darlegungen nicht recht klar.

Auf einmal an einer Straßenkreuzung hielt das Auto mit einem plötzlichen Ruck. Man war fest-gefahren in einem Haufen von Omnibussen, Han-soms und Lastwagen. Man hörte die lauten Rufe der Fuhrleute, das quitschende Ankratzen der Hemmschuhe, das heisere Tuten der Hupen. Der eine Diener sprang von seinem Sitz, öffnete den Schlag und gab in überstürzter Folge halbver-schluckter dumpfer Worte Auskunft. Seine Mitteilung schien den alten Herrn gründlich zu ver-stimmen, da Joyce ihn zu ihrem Befremden in sehr gut verständlichem unverfälschtem Holländsich fluchen hörte. «Aufhängen sollte man die Bande!». sagte er, worauf der Diener grinsend den Schlag wieder zumachte und seinen Platz vorn auf dem Auto einnahm. Was hatte es gegeben? Ihre Neu-gier ließ sie ihre Verlegenheit fast vergessen. Das eben noch so freundliche, gesund zufriedene Gesicht ihres alten Verwandten war zornesrot geworden und seine weißbehandschuhten Hände umklammerten den goldenen Knopf des Stocks, als ob er jeden Augenblick einem Feinde zu Leibe gehen wollte. Das Stimmengewirr ließ nach und ver-stummte völlig, als eine große Anzahl Schutzleute sich zwischen die Wagen und das Fußgängerpublidrängte und einen breiten Weg zu bahnen begann. Jetzt erwies sich die Stimmung als munter und gemütlich: Die Beamten, dunkelblau in glänzenden Helmen lachten, als ob irgend etwas sehr Vergnügliches bevorstünde, und auch die Fuhr-leute, Fußgänger und Kutscher waren aufgeräumt; nur der alte Herr in seinem Auto änderte seine erzürnte Miene nicht.

Jetzt wurde Musik in der Ferne hörbar: Dumpfe hallende Schläge auf eine türkische Trommel, übertönt von dem sich rasch nähernden in Rhythmus beschwingten Gesang von Frauenstimmen. Ein

lauter und starker Chor.

Ein Aufzug! Und er erregte die übliche Ein Anfzug! Und er erregte die übliche lärmende Teilnahme, Lachen, Johlen und Geschrei. Warum vernahm sie immer wieder halb unterdrückte Flüche ihres Gastfreunds? Zur Untersuchung dieser Frage fand sie zunächst keine Zeit, da der Aufzug dicht an ihrem Auto vorbei, ja dicht an dem Fenster, an dem sie saß, seinen Weg nahm... Es war eine Prozession, die nur aus Frauen bestand. Die erste Gruppe war einestilich kell gekleitet und seinte Musilienstrumente. heitlich hell gekleidet und spielte Musikinstrumente: Hörner und Trompeten. Besonderes Vergnügen machte den Zuschauern eine kleine stämmige dicke Frau, die sich eine türkische Trommel, fast größer als sie selber, vorgebunden hatte und alle Augen-blicke einen energischen Wirbel ansetzte.

In langen Reihen, in gleichem Schritt und Tritt folgten andere Frauen, alt und jung, gut und schlecht gekleidet, mit Fahnen, Bannern und kleinen wehenden Wimpern, immer in drei Farben; Purpur, Weiß und Grün. Hoch zu Roß kam jetzt ein ganz junges auffallend hübsches Mädchen, in silberner Rüstung, einen silbernen Helm auf dem Kopfe, mit flatternden langen blonden Haaren. Sie hielt mit Anstrengung eine gewaltige vom Wind bewegte Fahne, wieder in denselben drei Farben. Es gab freudige Zurufe aus der Menge, und Joyce fühlte sich seltsam ergriffen, ganz wie wenn in

Und Scheherezade erzählte weiter



Araby die feine Toilette-Seife Der Prinz ergriff das funkelnde Schwert und schritt über den schlafenden Sklaven hinweg zur Tür hinein. Auf dem Throne sah er ein Mädchen sitzen, schlafend, von langen goldblonden Haaren umwallt. Ihre Stirne leuchtete wie der Mond, ihre Wangen, von einem zarten Rot angehaucht, glichen Rosen Viel später erst, als die Prinzessin längst sein Weib geworden war, verriet sie ihm das Geheimnis ihrer Lieblichkeit und flüsterte ihm ins Ohr: Täglich wasche ich mich mit der wunderbaren Araby Toiletteseife, die alle Düfte des Orientes in sich birgt.



Henri Grobet-Roussy der beim Abschluß zahlreicher schweizerischer Handelsverträge als schweiz, Delegierter mitwirkte und von 1915 bis 1919 sehr verdienstvoll die für die Lan-desversorgung gegründere S. S. S. leitete, starb 66 Jahre alt in Lausanne (Phot, Perret)



Jacques Lutz Musikdirektor in Rheineck, starb an den Folgen eines Schlaganfalles. Das Rheintal hat mit ihm einen hervorragenden Chor-leiter verloren (Phot. Bastadin)



Johannes Hürlimann-Spieß



Hans Zweidler





Prof. Rennward Brandstetter in Luzern, ein von wissenschaftlichen Ge-sellschaften aller Erdreile vielfach ausge-zeichneter Sprachforscher, der in der deutschen Dialektforschung neue Wege gewiesen hat, feierte die Vollendung seines 70. Lebensjahres

Holland die junge Königin vorbeifuhr und ihr, auch ohne daß sie sich über den Grund Rechenschaft zu geben vermochte, Tränen in die Kehle gerieten. Und geoen vermochte it die Worte zu lesen, die auf der großen Fahne und ebenso auf allen Bannern und auf den kleinen flatternden Wimpeln standen: «Votes for Women» — Gleiches Stimmrecht für die Frau!

Eigentlich war sie enttäuscht, da sie etwas ganz anderes erwartet hatte... etwas wie die Jungfrau von Orleans oder die Amazonen. «Votes for Women», in tausendfacher Wiederholung, geschrieben, gerufen, gesungen, gejauchzt.

Der Vorbeimarsch der Frauen schien kein Ende zu nehmen. Immer wieder neue Reihen, junge Mädchen, die fröhlich dem Publikum zuwinkten, die Denen denson des Sahvitthalten zehwer fiel

alte Damen, denen das Schritthalten schwer fiel, Frauen in Umschlagtüchern und auf Holzschuhen und Damen in Kleidern nach der letzten Mode.

Jede hatte ihre kleine Fahne mit der fordernden Inschrift in der Hand, alle sangen und auf allen Gesichtern lag eine beinahe verklärte Feierlichkeit.
Die Menge drängte sich hinzu und reckte die

Die Menge drängte sich hinzu und reckte die Hälse; ab und zu vernahm man rauh ausgestoßene Witzworte, einmal einen heftigen kurzen höhnischen Pfiff, der aber sofort überstimmt wurde. Und jetzt wurde mit einem Schlage alles still. Es kam eine lange und breite Gruppe von Frauen in groben dunklen Kleidern mit bunten Schürzen und weißen gestärkten Mützen; auf jedem Kleidungsstück waren sonderbare dunkle Zeichen, die wie schwarze Pfeile aussahen, aufgenäht. In dem allgemeinen Schweigen hörte man das Aufschlagen ihres plumpen Schwhwerks auf das Pflaster. Dann ihres plumpen Schwhwerks auf das Pflaster. Dann ihres plumpen Schuhwerks auf das Pflaster. Dann auf einmal wütendes Pfeifen und Johlen, schnell besiegt von wilden hemmungslosen Beifallsrufen.

«Was bedeutet das? Warum schreien die Leute so laut?» Joyce hatte in ihrer stark erregten Anteilnahme den halbverschluckten Zorn des alten Verwandten vergessen.

Statt jeder Antwort griff er mit heftiger Gebärde an ihr vorbei. In einem Ruck zog seine große weiße Hand Fenster und Vorhang zwischen ihr und dem fesselnden Schauspiel zu. Das Rufen ging weiter; Joyce warf einen verstohlenen Blick auf das Gesicht ihres Nachbars und sah, daß er entstellt und fahlbleich war. Er lehnte den grauen Kopf zurück, und sie hörte seinen Atem schnell und mühsam

Nach ein paar Minuten war der Aufzug vorbei; die Kutscher begannen wieder zu rufen und ihre Pferde anzutreiben, der Diener sprang vom Wagen und brachte mit beträchtlicher Muskelanstrengung den Motor wieder in Gang. Jetzt schob Henry Cornfelts große, weißbehandschuhte Hand den seidenen Vorhang wieder zur Seite.

(Fortsetzung Seite 1039)



Reizende Zähne

und wie man sie am besten gegen bakterienhaltigen Film schützt

Die Untersuchung von Zahnverfall enthüllt das Vorhandensein von bestimmten Bakterien; ebenfalls Bakterien einer anderen Art finden sich in Fällen von Pyorrhoe.

Die Bakterien sind in einem unsauberen zähen Belag – "Film" genannt – enthalten, der sich fest an die Zähne und das Zahnfleisch anlegt.

Dieser Film füllt jede kleine Rinne und Furche des Zahnschmelzes. ist so beharrlich, daß er sich selbst durch heftigstes Bürsten, das den Zähnen und dem Zahnsleisch schaden würde, nicht genügend entfernen läßt. Das erklärt, warum es nicht möglich ist, Film mit gewöhnlichen Mitteln erfolgreich zu bekämpfen.

Um dies zu erreichen, haben die zahnärztlichen Autoritäten die Zahnpasta Pepsodent erfunden, die in einer ganz neuen Weise wirkt.

Sie löst den Film so gründlich auf, daß ein leichtes Bürsten nachher genügt, um ihn vollständig zu entfernen.

Es wird auch Ihnen auffallen, wie Pepsodent sich von anderen Mitteln unterscheidet: keine harten Substan-zen, die den Zahnschmelz angreisen könnten, sondern eine weiche krem-artige Pasta, die man sogar für empfindliche Zähne vorschreiben kann.

Verlangen Sie von Abt. 3398/40 O. Brassart, Pharmaceutica A. G., Zürich, Stampfenbachstraße 75, eine 10-Tage-Gratis-Mustertube.

Der Erfolg wird Sie überraschen, noch bevor Sie die Tube ganz verwendet haben.



die filmentfernende Zahnpasta



EDISON sagt: Jedermann kann erfolgreicher Erfinder werden. Unser Gratis-Leitbuch ist dazu behilflich. 1200 Problemebuch Fr. 1.— JORECO, Forchstr. 114, Zürich.

(Fortsetzung von Seite 1035)

«Gott sei Dank, daß es aus ist! Du hast natürlich von der ganzen albernen Geschichte nichts begriffen?»

«Doch: jedenfalls eine Demonstration für das Frauenwahlrecht - ,Votes for women'? Bei uns in Holland veranstalten sie bisher nur Versammlungen. Ich habe Tante Lize Wysman — du weißt doch: die Aerztin — einmal eine recht schöne, große Rede darüber halten hören. Auch Fietje Immerzeel und Nancy Coornvelt sowie eine ganze Masse anderer Leidener Damen sind beigetreten.»

«Das hier sind aber keine Damen», fiel der alte Herr ihr bitter und heftig ins Wort. «Das ist ein Troß von rasenden Weibern, die selber ihre Frauenwürde in den Kot ziehen. Sie machen sich selber und ihr ganzes Geschlecht lächerlich, und sie verderben alles, was andere Frauen in einem ganzen Leben voll Hingebung und Idealismus durchzusetzen wissen...» Alles, was er sagte, klang leidenschaftlich übersteigert und kam hastig hervorgestoßen heraus; der wohlgepflegte, freundliche alte Herr völlig verändert.

«Waren das Suffragetten?»

«Kennt man den schändlichen Namen auch schon im Ausland?»

«O ja, die Zeitungen sind voll davon. Neulich sah ich in einem illustrierten Blatt das Bild einer Suffragette, die sich mit einer Kette an ein Gitter gebunden hatte, damit die Polizei sie nicht verhindern könne, ihre Rede zu halten.» Joyce kicherte, als sie den Streich erzählte, den Truus Coornvelt und sie selber außerordentlich gelungen fanden.

«Diese Frauen», entschied Henry Cornfelt mit «Diese Fraier», einschied hehr Schmier im finsterer Miene, «bringen den englischen Namen in der ganzen Welt in Verruf. Weißt du, was diese Schar von Verrückten, die eben an uns vorbei-kamen, wahrscheinlich morgen tun wird? In dem einen oder andern öffentlichen Gebäude werden sie die Fenster einwerfen oder mit den Schutzleuten am Eingang zum Parlament einen Ringkampf auf-

Joyce geriet wieder ins Lachen, obgleich ihr gar

nicht danach zumute war. «Das ist kein guter Witz», verwies ihr Gastfreund, der ernstlich böse wurde. «Es ist furchtbar traurig, daß die Frauen, zu denen wir immer als zu einer Art höherer Wesen aufgesehen haben, sich zu solchen Dingen erniedrigen können.»

«Aber sie sahen so harmlos und vergnügt aus.» «Ich sage dir: es sind Irrsinnige und Hexen.»

«Aber nach den Kleidern zu schließen waren doch eine ganze Menge richtige Damen dabei — sogar ganz junge Mädchen.»

«Für die Damen, liebes Kind, gibt es gar keine Entschuldigung. Die sollten doch wirklich wissen, was sie der Ehre ihres Geschlechts schuldig sind, und bei den jungen Mädchen können mir die Väter leid tun: die sollten die Gänse bei Wasser und Brot



Schönheit himmelragender Gebirge Sonnenpracht der weiten Meeresküsten Heilkraft der Bade- und Luftkuren Bequemlichkeiten mondanster Treffpunkte bietet

der Fülle seiner Kurs und Erholungsorte von den Alpen bis Sizilien

Luxushotels und solche aller Kategorien. Mäßige Preise Autodienste * Schnellzüge und Schlafwagen

Auskünfte und Hotelprospekte durch alle Reisebüros

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Herz-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden, Rekonvaleszenz, Pensionspreise von Fr. 9. – an. Fr. 11,50 bis 12.50 mit fließendem Wasser. Prospekt. **A. Spiegelhalder.**

INSEL BRIONI

Es heißt wachsam sein.

lie Euch seit einiger Zeit plagen, haben wahrscheinNachteile im Gefolge, Hr. müßt aber dennoch ein
if sie haben. Ihr müßt nitmlich verstehen, daß Euer
Duer Mangel an Appett, Eure Schlaflosigkeit keine
auf einen ausgezetelnneten Gesundheitzzustand
sitst zeinlich sicher, daß Ihr blutarm seld, daß Ihr
ssen Grade an Nervenersehöpfung leidet. Einige
llen sind Euch deshalb unbedingt von Nüten. Denn
sseres Mittel als die Pink Pillen, um die Kraft des
mann das Rint zu renliegen und zu verfüngen. Es heißt wachsam sein.

Die Störungen, die Bache seit einiger Zeit blagen, haben wahrscheinlich keine ernsten Ne Bache seit einiger Zeit blagen, haben wahrscheinlich keine ernsten Ne Bache seit einiger Zeit blagen, haben wahrscheinlich keine der Weltzeit werden werden der Weltzeit werden der Beur Müdigkeitsgefühl. Euer Mangel an Appetit, Eure Schlaffosigkeit keine Anzeichen sind, die auf einen ausgezeichneten Gesundheitszustand schließen lassen. Es ist ziemlich sicher, das ihr blutarm seid, daß Ihr biz zu einen gewissen Grade an Nervenerschöfung leidet. Einige Schachtein Pink Pillen sind Ench deshalb unbedingt von Nöten. Einige Schachtein Pink Pillen sind Ench deshalb unbedingt von Nöten. Heine Nervensystems zu erneuern, im das Blut zu reinigen und zu verjüngen, und um seine Nährkraft zu steigern.

Alle Personen, die am Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche und Ueberanstrengung leiden, sowie alle, die schweren Magenleiden, Verdauungsstörungen und Kopfrech unterworfen sind, oder die dem Unpfällichkeiten der Wechseljahre ausgenen sich den Unpfällichkeiten der Wechseljahre ausgenen sich in Erike Pillen ein Heilmittel von anßerorientlicher Wirksamkeit.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

ILON-PERLEN

sind Halspastillen zur Halspflege, hergestellt aus sind Hatspeature zur Hatspreige, begestett das den edelsten Pflanzenextrakten, feinster Komposition, unentbehrlich für Sänger, Redner, Raucher. Die Ilon-Perlen schmecken nicht süßlich-angenehm, sie sind eher scharf, aber wirkliche Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsschmerzen, Rachenkatarrh, desinfizierend, erfrischender Wirkung, ohne schäde liche Nebenwirkung.

Erhältlich in allen Apotheken. Verkaufspreis Fr. 1.50 per Schachtel.



neues Modell. Gestell aus Rollackholz, Geflecht Peddigrohr, Riick-lehne 4 mal verstellbar. Prets Fr. 130.—, Passende Rollmaträhli. Prospekt grafis. Verkauf: **S. Meier,** Rohrmöbelfabrik, Stampfenbachstr. 19, Zürich

Verkauf: S. Meier, Rohrmöbelfabrik, Stampfenbachstr. 19, Zürich Hausmann A.-G., Sanitätsgeschäft, Uraniastr. 11, Zürich



Wer beim Sport und wer beim Wandern Kaiser-Borax-Puder wählt, Braucht nur diesen-keinen andern, Weil ihn nie mehr Wundsein quält.

Hauswirtschaftliche Schule, Schloß Uster



5 monatliche Kurse

5 monatliche Kurse

Beginn
des Winterkurses:
Mitte Oktober 1930
Ausbildung in der einfachen n. feinen Küche,
sowie in allen hausswirtschaftlichen u. einschlägigen theoretische Fächern. Gartenbau etc.
Vorteilhafte Einrichtungen. Tüchtige dipl.
Lehrerinnen. Prachtvolles Panorama. Gesunde Lage.
Prosnekte durch:

Frau B. Knecht-Müller Vorsteherin





Für Fußleiden wie Spreizfuß, Platt-fuß, Knickfuß, Ballen, Hühneraugen etc. wende man Scholl's System an, welches auf wissenschaftlicher Basisauf-gebaut ist. Die Mannigfaltigkeit und die große Zahl dieser Spezialitäten bürgen für eine fachmännische und gewissenhafte Anpassungsmöglichkeit.

Erfahrene Experten stellen Ihnen ihre Dienste in unseren bekannten Depots kostenlos zur Verfügung, sowie in unserem Spezialgeschäft

Scholl's Fuss-Pflege

Bahnhofstraße 73, Zürich



GENERALVERTRETUNG UND LAGER FÜR DIE SCHWEIZ: E. BERGER, BASEL, GÜTERSTRASSE 247. TELEPHON BIRSIG 74.64

einsperren, bis sie sich ein bißchen abgekühlt haben.»

«Aber sie finden doch viel Zulauf?...» Joyce nahm ihren ganzen Mut zusammen, da die Vermutung in ihr aufstieg, daß ihr würdiger Verwandter das eine oder andere gegen die Suffragetten auf dem Herzen hätte. Aber der Fall interessierte sie außerordentlich. «Die Leute jauchzten doch förmlich und riefen Hurra!»

«Der Pöbel jauchzt bei jeder Affenkomödie; das nächste Mal wirft er Kot und faule Eier nach den sauberen Herrschaften!»

 $\mbox{\ensuremath{\mbox{\scriptsize Oh$}}}$ — kommt so etwas wirklich vor? Ich dachte, die Engländer seien so phlegmatisch.»

«Bis ihnen einmal die Geduld reißt», beschloß der alte Herr mit rauhem Auflachen, «und dann wissen sie ihrer Meinung Ausdruck zu geben.» Die Hand im weißen Handschuh griff nach Joyces Tasche.

Jetzt verlangsamte das Auto seine Fahrt; man befand sich an einem kleinen, viereckigen Platz, den in der Mitte eine düstere, von einem schweren eisernen Gitter abgeschlossene Anlage schmückte. Ueber der grünlackierten Tür eines grauen, großen, mit Stuck verkleideten Hauses brannte helles Licht. Der Diener sprang von seinem Sitz und setzte einen glänzend geputzten, messingenen Türklopfer in Bewegung. Eigentümlich still war es auf diesem Platz. Man konnte sich in ein Dorf versetzt glauben, meilenfern von diesem überwältigend großen London, das die Ankömmlinge soeben durchfahren hatten

Dennoch — wenn man den Atem anhielt, hörte man in der Ferne das summende, heftige, ununterbrochene Geräusch; ja, man konnte glauben, ganz undeutlich den Rhythmus der türkischen Trommel zu hören, die die kleine, unverzagte Suffragette so eifrig geschlagen hatte.

Lancelot schüttelte sein Fell und beroch ausführlich und mit tiefsinniger Aufmerksamkeit die tadellos weiße Schwelle. Lancelot hatte eine sehr vielsagende Art, ein Haus genau zu beriechen, ehe er es betrat.

Ein vornehmer Herr mit rundlichem, blassem Gesicht und grünen, stechenden Augen, in einem langen, zugeknöpften Rock war es, der öffnete. Er nahm Joyces Mäntelchen und Herrn Cornfelts grauen Zylinder in Empfang und gab im Ton eines Herrschers Befehle wegen der Koffer und Hutschachteln,

Joyce folgerte, daß er zur Klasse jener korrekten und äußerst wohlerzogenen Geschöpfe gehörte, die in den Romanen aus der englischen großen Gesellschaft den Ehrennamen «Butter» führen: Menschen, die alles wissen, aber niemals ungefragt sprechen und, wenn man sie fragt, sich auf möglichst wenige höfliche Worte beschränken. Übrigens Helden an unerschütterlicher Treue.

Gespannt und beinahe ergriffen beobachtete sie den Butler, der jetzt ehrfürchtig den Worten lauschte, in denen sein Herr und Meister ihn über den Suffragettenaufzug unterrichtete. Dann aber sah sie, daß er insgeheim und giftig Lancelot einen Tritt versetzte, was von dessen Seite mit einem beunruhigten Brummen beantwortet wurde.

«Ich fürchte, daß es ein hinterlistiges Tier ist», flüsterte der Butler mit demütigem Lächeln dem Hausherrn zu. Dieser Augenblick eröffnete die geheimen Feindseligkeiten zwischen ihm, Joyce und Lancelot.

Die viereckige, mit dunkelm Holz ausgeschlagene Hall war mit warmfarbigen Teppichen belegt; über-

all standen schöne, geschnitzte Bänke und Stüble und große, blumengeftillte Vasen. Ein gedämpftes Licht brannte in einer wunderlichen, märchenhaften chinesischen Laterne. Die ermüdeten Sinne des Mädchens nahmen den schmeichlerisch feinen, vielfach zusammengesetzten Duft des reichen und gutgehaltenen Hauses auf: einen Duft aus Blumen, Zigaretten, frisch gebohnertem Parkett, Frauen-parfüm, Lederstühlen und feingewürzten Speisen. Ihre Füße versanken fast in dem dicken Läufer der Treppe, die sie jetzt an der Seite ihres Verwandten emporstieg, und oben auf dem Vorplatz standen zwei riesige vergoldete Kandelaber mit unzähligen brennenden elektrischen Birnen. Der Butler, der ihnen vorausgegangen war, öffnete breite weiß-lackierte Flügeltüren, und Joyce sah eine Flucht von drei großen Salons, in denen aus Kristallkronen mitleidlos hell ein Uebermaß von Licht strahlte. An hohen Wänden standen vergoldete Stühle und breite mit rotem Damast bekleidete Sofas. Auf dem glänzenden Parkett lagen riesige Tierfelle und samtige Teppiche, niedrige Poufs, und brokatene und seidene Kissen. Fast in jeder Ecke stand auf einer Marmorsäule eine Bronzegruppe, die entweder brüllende Löwen oder kämpfende Gladiatoren darstellte. An den weißen Wandfüllungen hingen große Gemälde von Seeschlachten und Jagdausflügen in schweren Goldrahmen. Man sah Etageren mit japanischen Lackarbeiten und Wandschirme in Seidenstickerei, Marmortische mit ledergebundenen Prachtwerken, Schaukästen voll kostbaren Porzellans und einen Flügel aus lichtem poliertem Holz mit prunkhafter Seidendecke, daneben sogar noch eine vergoldete Harfe. Ein Tischchen, auf dem eine Unmenge Naschwerk zur Bedienung der Besucher stand, brachte Joyce plötzlich in Erinnerung, daß sie noch



Wenn eine grosse Last die Fahrt erschwert, wird Esso, der Superbrennstoff, die Fahrt erleichtern

Tanken Sie Esso bei den silbernen Pumpen, oder aus der geeichten 10-Literkanne.

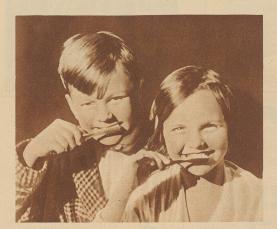




S30-1010



IETZT ist Zähnebürsten ein VERGNÜGEN



Damit Kinder lernen, sich ihre Zähne gern zu putzen, muß man ihnen eine Zahnpasta geben, die ihnen angenehm ist — Colgate I Colgate ist schon jahrelang die Idealzahnpasta für Kinder gewesen. Erstens, weil ihr würziger Pfefferminzgeschmack so angenehm ist — Kinder lieben ihn von Anfang an. Zweitens, weil die Colgate Zahnpasta gerade das erfüllt, was die Zahnärzte von einer Zahnpasta verlangen — sie reinigt die Zähne gründlich, ohne sie anzugreifent Sie enthält keinen Stoff, der unbekömmlich wäre, kein starkes antiseptisches oder sharfes Aetzmittel, das das zarte Gewebe oder die Emaille angreifen könnte.

Colgate enthält den wirksamsten aller Reinigungsstoffe. Beim Bürsten verwandelt sich dieser in schneeweißen Schaum, der Zahne und Gaumen reinigt. Der Schaum besitzt die bemerkenswerte Eigenschaft, tief in die winzigen Zahnspalten einzudringen, wo die Karies ihren Anfang nimmt, und festhaftende Speisereste und Speichelteile zu lösen. Der Schaum enthält ein feines Kreidepulver — ein von den Zahnärzten verwendetes Putzmittel, das der Emeille Glanz verleiht, ohne ihr zu schaden.

Große Tube Fr. 1.75, mittlere Tube Fr. -.90. Ueberall erhältlich.



F. UHLMANN-EYRAUD A.-G., GENF Senden Sie mir bitte eine Probetube Colgate's Zahncrem Beiliegend finden Sie 10 Cts. für Ihre Spesen.



dann ist vielleicht unzweckmäßige Nahrung schuld. Gewissheit verschafft ein Versuch mit Banago. Das würzige Getränk wird Ihnen zum Frühstück so gut munden, daß Sie es auch als Zwischenmahlzeit einführen. Bald werden Sie spüren, wie die Nährstoffe des Cacao und der Bananen, die Calciumsalze und die Phosphate Ihren Körper stählen, und neue Schaffenslust sich einstellt. Warum nicht schon morgen anfangen, wo doch Banago kaum teurer ist als gewöhnlicher Cacao?



BANAGO à Fr. -. 95 und 1.80, NAGOMALTOR à Fr. 2.— und 3.80, MALTINAGO (500 gr.) à Fr. 2.50. Zu beziehen in einschlägigen Detailgeschäften NAGO OLTEN





So sieht

sie aus,

die seit vier Jahrzehnten rühmlichst bekannt und unwandelbar beliebte echte



durch deren steten Gebrauch gesunde Haut und reiner, zarter Teint erzielt wird, besonders, wenn nach dem Waschen noch

Liliencreme Marke: DADA

aufgetragen wird, die dem Teint einen unvergleichlich vornehmen Schmelz verleiht. M. . . M. . . schreibt:

Was der Bergmann alles schafft

Aus dem edlen Liliensaft Seife:

Blütenschnee ihr Schaum; Crème erst: Maientraum!



Den ganzen Tag im Strandbad!

Glauben Sie, daß die Haut im Strandbad, beim Schwimmen, Rudern, Segeln etc. durch die starken Licht- und Sonnenstrahlen gereizt und gerötet, oder sogar wund und verbrannt wird?

Nein, denn Hamolcreme macht die Haut so geschmeidig, daß ihr weder Sonne noch Wasser das gepflegte Aussehen und den gesund-braunen Ton rauben können.

Dosen —.95, Tuben 1.50, in Apoth., Drog., Parfum.

Rasch und sicher hillf



Kopiwäsche nur das prachtvoll schät mende UHU SHAMPOO, es ist reit los und garantiert rein. Preis 30 CE Erhältlich in Apotheken, Droguerie und Parfümerien. UHU A.-G., Parfümeriefabrik BASEL. Dep. 64

St. Moritz Hochalpine Koch- u. Haushaltungsschule Villa "Salet"

Empfehlungen u. ausführliche Prospekte durch Frau H. Gut-Tobler und Dr. med. P. Gut



Venedig - Lido Zauber an der Adria

Z a u b e r a n d e r A d r i a SONNE - KUNST - ERHOLUNG 17. moderne Kunstausstellung (Mai-Oktober), Große Konzerte auf dem Markusplatz. Venezianische Nachtfeste, Serenadenzauber, Am Li do: Elegantes Strandleben, Luna-Park, Dancing, Internar, Motorbootrennen und Tennistourniere, Golf.

120 Hotels und Pensionen in jeder Preislage. 30-50% Fahrtermäßigungen. Direkte internat/Züge und internat. Luftverkehrslinien Auskünfte und Prospekte durch: Offiz. Auskunftbüro der Stadt Venedig (Municipio), sowie durch alle internationalen Reisebüros.



verschwinden unauffällig und dauernd durch Roya 303. Vor Spezialisten anerkannt und als garantiert unschädlich, unverwaschbar und absolut zuverfässig empfohlen. Einfache reiche Dankschreihen. Diskrete Versand portorie, Gr. Fl. Fr. 45.6 durch Ch. Guldenmann, Gelterkinden-Basel 7

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplats

ZURICH



Tausendfach erprobt Tausendfach gelobt

Urteil aller Zika-und Musternessebesucher über unserneue Fingernagel - Polifum MONA MONA übertriff an Dauerhaftigkeit und Qualität alles bisher Gebotene. Selbst Fachautoritäten wurden nach kritischer Prilfung begeisterte Anhänger dieses feinen Fingernagel - Präparates. MONA beläft ihren Fingernägein die natürliche gesunde Frische und wird von jeder Dame von Witheworzugt Verlangen. Sie in Geschäften MNAA geigen der Stephen Sie der Stephen Stephen Sie in Geschäften MNAA geigen Geschäften MNAA geigen Geschäften MNAA geigen der Fingernägelpflege.

Astro A. G., Zürich 8





verlangt, weil leicht verdaulich und wohlschmeckend. Zur Kinderpflege unentbehriich!





HOCHULI & CO SAFENWIL

Gestrickte Damen-& Kinder-Unterkleider





TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß: Wagenpark

G. WINTERHALDER, ZÜRICH

nicht zu Mittag gegessen hatte. In dem mittelsten der drei Prunkräume, aus denen schmale überhohe und von roten Plüschvorhängen eingefaßte Fenster den Ausblick ins Freie ermöglichten, sah sie einen riesigen Kamin, den ein stattliches Messinggitter abschloß; drinnen brannte ganz wie in den Romanen ein mächtiges Holzscheitfeuer, und davor lag ein wunderbares russisches Windspiel so unbeweglich und voll stolzer Anmut, daß man glauben konnte, es sei ebenfalls als Dekorationsstück hier niedergelegt

Dieses Ganze gab einen Eindruck überladenster Pracht, überfüllten Reichtums und eines hohen Quantums von Geschmacklosigkeit. Joyce hatte sich das Haus eines Henry Cornfelt, eines Sozialisten und Vorkämpfers für die Rechte der Armen, nach

Tante Claras Erklärungen völlig anders vorgestellt. Erschrocken und wie vor den Kopf geschlagen blieb sie stehen und schaute sich hilflos um, während Lancelot in genau der gleichen Stimmung sich an lancelot in genaut der gietenen Summung sich an ihre Füße drückte. Ohne weiteres wurde ihr klar, daß Lancelot mit seinem verkrümmten Fuß und der seltsamen Linie seiner Rute zwischen all dieser Pracht für einen hoffnungslos armseligen Landstreicher gelten mußte, dem ja auch der Butler mit seinem heimlichen Fußtritt und der majestätische Barsoi mit einem kaum wahrnehmbaren verächtlichen Schnüffeln schon hinreichend die Meinung gesagt hatten.

Im Augenblick schien Henry Cornfelts Gattin die einzige Bewohnerin der drei strahlenden pomp-haften Räume zu sein; sie saß im letzten der drei

Zimmer auf einem breiten niedrigen Diwan, der in der Mitte unter einer der riesigen Kristallkronen stand. Der Hausherr führte Joyce zu ihr hin und stellte sie mit feierlich gemessenem Ernst vor, als

gälte es den Empfang bei einer Fürstin.
Schwarzer Sammet in weiten Falten umschloßeine fast riesenhafte Figur und ließ das helle schlaffe Fleisch des entblößten Halses und der Schultern als leuchtenden Fleck hervortreten. Ihre Arme, die einer Schlankeren auch als Hüften hätten dienen können, waren mit zahllosen Juwelenarm-bändern geschmückt, auf dem Uebermaß ihres Busens lagen glänzende Perlschnüre und funkelte ein großer Stern von Diamanten. Die schwere Form-losigkeit dieses Matronenkörpers wurde bis zu einem gewissen Grade durch die jugendliche

Prof. Buser's Töchter-Institute

TEUFEN Appenzellerland

Schönste Lage am Genfersee, CHEXBRES

Nach gleichen, erprobten Grundsätzen geleitete, erstklassig ein-gerichtete Institute mit vollausgebauter Schule in idealer gesunder Landschaft.

Bildungsziel: Lebenstüchtigkeit



Knaben-Institut u. Landerziehungsheim

Dr. Schmidt auf dem Rosenberg, 750 m il. M., bei ST. GALLEN

In 40 Jahren 5000 Schüler ausgebildet, Fl schule, Real- und Gymnasialabteilung bis Matura. Sorgtättige Indivi-dualisierung in Kleinklassen. Familienleben in Schülergruppen. Gesundheitliche Ertüchtigung durch Gymnastik und Sport in herr-licher, gesunder Höhenlage





SAFTE DER BIRKEN KRÄFTE DIE WIRKEN

In jeder Apotheke, in allen Droguerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften. En gros: A. Rach, Basel



KLEINHOTEL

in herrlicher Lage am See Strandbad — Tennis — Pensions preis ab Fr. 12.-.



Nichtraucher Auskunft kostenlos: Postfact 13178, Kreuzlingen 3

eniugen Sie in Ihrem igenen-Interesse für Ihre Insertionen die Zürcher Illustrierte



Kostenvoranschläge und Auskünfte über Autofahrten im In- und Ausland

A. WELTI=FURRER A.G. BARENGASSE 29, ZURICH 1







Henkel & Cie. A. G., Basel. Fabrik in Pratteln/Baselland.

auf seine Waschechtheit hin, drückt es in kalter Persil-Lauge leicht durch und spült ebenfalls mit kaltem Wasser, dem zur Auffrischung der Farben etwas weisser Küchenessig beizufügen ist.

Damenstrümpfe werden jede Farbe für sich und die hellen zuerst in eine schwachwarme Persil-Lauge gelegt und durch leichtes Ausdrücken - besonders der Fussteile - gewaschen.

Frische des Gesichts wettgemacht, das mit den lebendigen jett-schwarzen Augen, dem hochmütigen, ein wenig herabgezogenen Mund, dem energischen Kinn und den breiten Wangenknochen sich sofort einprägte. Die schweren dunklen Haare waren durch eine kunstvolle und komplizierte Frisur bis tief über die Stirn gelegt und jedesmal, wenn der mächtige Kopf sich bewegte, blitzten bunte Steine aus den Kämmen, Spangen und Nadeln, die das Wunderwerk der Rollen und Locken zusammenhiel-ten. Ohne aufzustehen — erst später erkannte Joyce, daß jede entschiedene Bewegung für diesen aus der Form geratenen Körper eine schwere Kraftanstrengung bedeutete — zog sie mit ihren schwerberingten Händen das Mädchen zu sich heran und gab ihr zwei heftige Küsse auf beide Wangen, wobei sie die Besucherin mit einem Strom in lau-Kommandoton vorgebrachter Worte über-

schüttete. «Oh, ich bin entzückt, daß du gut angekommen bist, dear Joyce! Du mußt mich Aunt Bessie nennen und meinen Mann Uncle. Du hast Glück. Wir haben gerade heute abend hier unsere allmonatliche Wahlrechtsversammlung. Lady Choldonney wird uns eine sehr schöne Rede halten, und die Honourable Daisy Scott — eine von den «Scotts von Turnbridge Wells » — wird ein neues Lied auf die Wahlrechtsbewegung singen, und Gloria, meine älteste Tochter, wird sie auf der Harfe begleiten. Geht es deiner Tante Clara gut, Liebling? Henry, du mußt Simmons bitten, daß er ein anderes Taburett vor den Flügel setzt, und Rosa soll mir meinen schwarzen Spitzenschal hierher bringen. Und, liebste Joyce, du hast sicher kein Abendessen gehabt? Ich fürchte, es gibt nur mehr ein bißchen kalten Lamm-braten und den Rest von dem Blancmanger. braten und den Kest von dem Biancmanger. Ich hoffe, daß dir der Aufenthalt bei uns gefallen wird. Unser Leben ist reich an großen Dingen, aber gehetzt, schrecklich gehetzt. Henry, der Konditor muß angerufen werden: er soll das Eis erst um halb elf Uhr bringen. Und dann kloffst du hen bei Glorie an die Tijn und eaget ihr. eben bei Gloria an die Tür und sagst ihr, sie soll nicht ihr Hellgrünes anziehen, weil die Honourable Daisy Scott in Rosa kommt, und das paßt nicht gut zueinander. Besser das Hellblaue — oder auch das weiße Tüll-kleid mit den lila Bändern...» Joyce taten die Ohren weh, da ihre Gast-

freundin während des ganzen Redeergusses ihre Hand festgehalten hatte. Unfreiwillig zog sie das Parfüm ein, das aus den kost-baren Kleidern strömte, und den noch schwereren Duft aus Tante Bessies schwar-zen Haaren: vor ihrem geistigen Auge thronte die Tante gleich einer heidnischen Königin; zu ihren Füßen lag ein gezähmter Panter, und ringsherum gruppierten sich singende und Laute spielende Sklavinnen.

«Du kannst dich grade noch ein bißchen stärken und umziehen, Joyce. Natürlich Abendkleid. Unsere Gäste kommen um neun und eine halbe Stunde später fängt Lady Choldonney an. Das ist doch reizend von ihr — ihr Mann ist Lord Arthur Choldonney und sitzt im Oberhause! Aber es ist fabelhaft, wie sich die Damen der ersten Gesellschaft jetzt für unsere große Sache ins Zeug legen! — Uebrigens kommt Ihr schrecklich spät. Hatte dein Zug Verspätung, Joyce?»

«Nein Tante, aber wir wurden durch einen Straßenumzug aufgehalten.»

«Wieder eine Demonstration von diesen Suffra-

Es lief Joyce kalt über den Rücken, als sie sah, wie sich mit einemmal das eben noch so freundliche Gesicht der Tante verzerrte. Unter dem weißen Puder wurde es hart und zornig wie eine Maske des Hasses. Eine peitschende Verachtung lag in dem Ton, mit dem der energische Mund das Wort gleich einer Schmähung hervorzischte: «Suffra-

Jetzt drückte Tante Bessie auf einen Kristallknopf, der in dem langhaarigen Fell, das den Diwan bedeckte, verborgen lag.

«Rosa, führen Sie eben Miß Joyce ins Eßzimmer

und sorgen Sie, daß sie ihr Souper bekommt; vielleicht helfen Sie ihr nachher ein bißehen beim

Wie Joyce beim ersten Anblick feststellen konnte. war Rosa genau so korrekt und nicht weniger im-ponierend als der Butler. Zum Glück schien sie aber für die besonderen Reize Lancelots Verständaber für die besonderen keize Lancelofs Verstand-nis zu haben. Auch sie war wie aus einem Roman der Corelli oder der Florence Dell herausgeschnit-ten: Ein Gesichtchen wie vom Konditor geliefert, mit dem sie beim Servieren Joyce verschiedentlich recht nahe kam, das blonde Haar von einem Mützchen bekrönt, das einem Schmetterling glich, über dem schwarzen Seidenkleid eine kokette Schürze von spinnwebdünner Spitze — dazu Seidenstrümpfe und Schuhe mit hohen Absätzen. So kam Joyce, während sie das kalte Lammfleisch zerkleinerte und die kieselharten Erbsen zu zerkauen suchte, die Armseligkeit ihrer zerknitterten leinenen Bluse, baumwollenen Strümpfe und

Kamin standen, und einem jungen Mann, der mit einem sehr hübschen aber merkwürdig finsteren Gesicht einsam an einem Türpfosten lehnte, waren ausschließlich Frauen zugegen. Scharen von erzählenden, Gründe vorbringenden, Einwände erörternden Frauen, alle geschäftig, angeregt, überschäumend vor Lebendigkeit und im Schmuck des verschiedenartigsten Gefieders. Pomphafte Abend-toileten mit wellenschlagenden Schleppen und aus-führlichen Frisuren mit Locken und Federn, aber auch einfache Blusen und fußfreie Röcke.

Dunkle Kleider von strenger Linie mit korrekten weißgesteiften Kragen und dann wieder seltsam vielfarbige Zusamenstellungen von Seide, Spitzen und Stickerei, Perlen und Tüllbändern, aber auch Hüllen ohne Schnitt und Farbe, einfach und anspruchslos wie Mönchskutten.

Alle trugen das gleiche Abzeichen, eine Rosette von hellblauem und weißem Bande mit einem klei-nen silbernen Stern auf der linken Brust und sie waren, wie Joyce sich mit Schrek-ken sagte, fast alle häßlich und fast alle alt.

Fast alle: denn während sie scheu, verlegen und einstweilen ganz froh, noch mand begrüßen zu müssen, sich ihren Weg durch die geräuschvolle Menge bahnte, be-merkte sie an dem großen Musikinstrument zwei strahlend schöne und sehr elegante junge Mädchen. Unwillkürlich tat sie ein paar Schritte zu den beiden hin. Aber im selben Augenblick hatte sie das Gefühl, als ob die Augen der beiden Schönen ihr mehr als bescheidenes Kleid kritisch musterten, und sofort verließ sie der Mut, sich vorzustellen. Uebrigens schien man sich hier mit der holländischen Förmlichkeit des Vorstellens, die Joyces schüchterner Art alles andere als angenehm war, nicht lange aufzuhalten: anscheinend legte keiner der Erschienenen besonderen Wert darauf, sie näher kennenzulernen. Onkel Henry war offenbar mit den beiden alten Herren in ein wichtiges Gespräch vertieft, und im letzten der drei Räume sah sie Tante Bessie auf ihrer Ottomane von einem Schwarm von Frauen umringt, die auf den Poufs, den Kissen oder auf dem Teppich ihr zu Füßen saßen oder hinter dem Lager der Fürstin standen und in Ehrfurcht vornübergebeugt ihren Worten lauschten: ihre Vision von der heidnischen Königin auf ihrem Thron im Kreise ihrer Sklavinnen war Wirklich-keit geworden. — Nur der gezähmte Pan-ther fehlte einstweilen noch.

Immer strömten noch mehr Frauen durch die weitgeöffneten Doppeltüren, wo der Butler Posto gefaßt hatte. Er sah noch unendlich vornehmer und gemessener aus als vorhin, da er jetzt einen Frack, Kniehosen aus schwarzem Katin und weiße Strümpfe trug. Laut und feierlich rief er den Namen

eines jeden eintretenden Gastes aus. Einige der An-kömmlinge sahen sich sofort mit Jubel begrüßt, umringt, im Triumph in Beschlag genommen, während andere allein und fremd blieben wie sie selber. Sie suchte etwas von den in ihrer Nähe geführten Gesprächen zu erhaschen; obwohl ihr das schnell heruntergehaspelte und bisweilen halb verschluckte Englisch Mühe machte, erfuhr sie, daß fast ein jeder von Politik sprach, von einer Rede Campbell Bannermans, von der jüngsten großen Unterhaus-debatte und von einem Leitartikel der Daily News... Ueber diese wichtigen Dinge sprachen und stritten all die Frauen mit erregt zwitschernder Stimme, mit vielen «Oh dears!» und «I says», wobei die ausführlich emporfrisierten Köpfe hin und her gingen, die langen Hände sich leidenschaftlich bewegten, eckige Kinnbacken Standpunkte unterstrichen und Kiefern mit Riesenzähnen etwas wie ein Lächeln zustandebrachten. Mitten in der Erörterung äugten aber die meisten schon nach einer andern Gruppe, ließen mit einem hastigen «Ich sehe Sie nachher noch» ihre Gesellschaft im Stich, um ein paar Meter weiter ein genau ebenso lebhaftes und gebärdenreiches Gespräch zu beginnen.

Das lustigste Bild

ift die Devife des Photowettbewerbs, den die «Zürcher Jllustrierte» unter Ihnen, ver ehrte Leserinnen und Leser, veranstaltet. Schik-ken Sie uns von Ihren Sommererlebnissen humorvolle Aufnahmen ein! Wir werden alle ge-nau anschauen und eine größere Anzahl in die And anstanden inte eine gesoster Artical in C Zeitung setzen, ohne Namen zunächst. Als dann stimmt unsere Leserschaft selber darüber ab, welche der abgedruckten Bilder sie als die lustigsten ansieht und nach dem Ergeb-nis dieser Abstimmung werden insgesamt

Preise von 500 Franken

Senau beachten: 1. Die Ein können sofort beginnen. Aufschrift «Photowettbewerb» nicht vergessen. Letzter Einsen determin ist der 31. August. © 2. Jedermann ist zur Teilnahme am Wettbewerb mit einem oder mit mehreren Bildern berechtigt. © 3. Hochglanzkopien schicken, keine Platten, keine Filme. Kleinstes zulässiges Format 6×6 cm. ● 4. Keine Absender auf die Bilder Sezzen, S. 4. Keine Absender auf die Bilde Sezzen, sondern jedes Bild auf der Rückseite mit einem Kennwort versehen. Dazu ein verschlossenes Briefkuvert mitgeben, welches außen das gleiche Kennwort trägt. Im innern Kuvert drin müssen nur Name und Adresse des Absenders zu finden sein. • 5. Zu je-dem Bild gehört außer dem Kennwort eine schlagende kurze Unterschrift, so wie wir sie unter unsere Bilder setzen.

Beachten Sie, daß es die lustigsten Bilder sind, welchen die

Wink: Stellen Sie das, was
Sie aufnehmen wollen, nicht steif vor
den Apparat, sondern
photographieren Sie
wie ein Jägen, der sich an
das Wild heranpirscht,
ohne daß es etwas davon
merkt. Ihre Bilder werden
an Natürlichkeit gewinnen.

Schnürstiefel doppelt zum Bewußtsein. machte sie sich klar, daß ihr «Gutes», ein grünes Barègekleid nur einen Einsatz von Tüll, einen bategekteit mit eine Entsatz von Tra, hohen Kragen und lange Aermel aufwies: Sie würde also auf Tante Bessies Abendempfang wie ein Aschenbrödel aussehen. Sie hatte es ja vorher gewußt! Nun, Tante Clara würde einen schönen Schrecken kriegen, wenn sie ihr den überwältigen-den Luxus in Onkel Henrys Haus beschrieb, die drei Salons und all die Juwelen, mit denen Tante Bessie sich behing.

Preise zufallen. Die gute Unterschrift ist auch ein wichtiger Teil des Ganzen und fällt bei der Beurteilung mit ins Gewicht.

Aber in diesem Augenblick reichte Rosa die Kristallschale mit dem Blancmanger, und es gab Joyce eine allerdings unehrerbietige Befriedigung, wenn sie sich vorstellte, daß der freigebig entblößte Hals und die nackten Arme Bessies der gelblich blassen zitternden Süßspeise erstaunlich ähnlich sahen.

Viertes Kapitel.

Als Joyce die hellerleuchteten Empfangsräume wieder betrat, waren sie voll von Gästen, und es summte unaufhörlich und heftig wie in einem Bienenkorb. Abgesehen von zwei alten befrackten Her-ren, deren rosige Wangen wie die von frisch ge-waschenen Kindern aussahen, und die, die Hände in den Taschen, bei Onkel Henry vor dem großen

Alleinige Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel und Agenturen. – Insertionspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. – 60, Schluß der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinen. Schweizer. Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 63.0, vierteljährlich Fr. 63.0, vierte